

## Thema: Ein guter Freund ist ein unbezahlbarer Schatz

Vielleicht erinnern sie sich noch daran, wie sie als Kind bzw. Jugendlicher von ihren Eltern vor „schlechter Gesellschaft“ oder „schädlichem Umgang“ gewarnt wurden.

Eine solche Warnung ist häufig vollauf berechtigt, auch wenn man das als junger Mensch nicht so wirklich einsehen will, denn bekanntlich hat man in einem gewissen Alter seine eigene Vorstellung, was gute oder schlechte Freunden sind.

Schlechte Gesellschaft kann dazu führen, dass der Mensch aus der Bahn geworfen wird, die gute Spur verlässt.

„Sage mir, mit wem du umgehst, und ich sage dir, wer du bist!“ In dieser Redewendung steckt sicher ein wahrer Kern. Denn die Gesellschaft, in die wir uns begeben, prägt uns oft mehr, als es uns bewusst ist: positiv oder negativ – je nachdem.

Wer mit offenen Augen durchs Leben geht, wird dies kaum bestreiten können. Gerade bei jungen Menschen, die ihren eigenen Standpunkt in dieser Welt erst noch suchen, wird die Clique – heute spricht man oft auch von Peergroup - oft zum Maßstab für ihr eigenes Denken und Handeln.

Es ist jedenfalls unbestritten: Der Umgang mit Menschen prägt uns ungemein. Es ist darum sehr wichtig, dass wir uns an Menschen halten,

- von denen wir etwas lernen können und nicht bloß bestätigen,
- die uns gute Wege weisen und nicht bloß die bequemen,
- die uns aufbauen und mit ihrer ständigen Kritik nicht runterziehen,
- die uns wertschätzen, uns akzeptieren mit unseren Grenzen und dennoch ein Korrektiv geben, wo`s nötig ist.

Schwestern und Brüder,

wer im Leben einen persönlichen Freund gefunden, auf den das alles zutrifft, der ist zu beglückwünschen. Ein treuer Freund,

- den ich jederzeit um Hilfe bitten kann. Der es mir auch nicht verübelt, wenn ich nachts um 2 Uhr anrufe, wenn ich wirklich in der Patsche stecke.
- der mir das Gefühl vermittelt, ohne Bedingungen angenommen zu sein. Wo ich deshalb auch keine Maske tragen muß, keine Rolle spielen muss, sondern offen über **mich selber** einmal reden kann, und nicht bloß über das Wetter, das letzte Fußballspiel, über die Politik, oder über andere, was ja Volkssport geworden ist,
- mit dem ich zusammen lachen und auch weinen kann und mich meiner Tränen nicht schämen muss,
- zu dem ich ein solches Vertrauen habe, dass ich ihm jede Summe Geld leihen würde.
- der mich anspricht und herausfordert - auch in geistlicher Hinsicht – ohne dass er mich dabei überfordert oder unter Druck,
- der mich nie aufgibt, niemals „Basta“ sagt, jetzt reicht`s, und mir immer wieder eine neue Chance gibt, auch wenn ich ganz tief gefallen bin.
- der sich nicht zurückzieht, wenn ich krank bin, sondern gerade jetzt für mich da ist.

Nach einem solchen Freund sehnt sich wohl jeder, denn er ist ein unbezahlbarer Schatz, nicht zu kaufen, sondern ein großes Geschenk. Wie heißt es in dem Lied von den Comedian Harmonists: „Ein Freund, ein guter Freund, das ist das Beste was es gibt auf der Welt. Ein Freund bleibt immer Freund, und wenn die ganze Welt zusammenfällt... Ein Freund, ein guter Freund, das ist der größte Schatz, den`s gibt.“

Ja, wenn kommt er jetzt endlich auf das Evangelium zu sprechen, denken Sie jetzt vielleicht schon etwas ungeduldig. Jetzt - denn der Zöllner Matthäus hat in seinem Leben einen solchen Schatz, einen solchen unbezahlbaren Freund gefunden.

Obwohl sein Leben ein Knäuel von Versagen und Schuld war, schreibt ihn Jesus nicht als hoffnungsloser Fall ab, sondern ruft ihn mitten aus seinem sündigen Alltag in seine Nachfolge: „Folge mir nach“, wortwörtlich „Hinter mich.“

Für mich ist das schon sehr erstaunlich, dass Jesus keine Bedingungen stellt, sondern darauf vertraut: Wer in meine Nachfolge tritt, der wird automatisch den Weg des Egoismus und der Habsucht verlassen. Zöllner waren Kollaborateure der römischen Besatzungsmacht, nahmen den Menschen zu viel Steuern ab und waren der Inbegriff von Gauner und Sünder und als solche ausgeschlossen. Die Pharisäer machten einen großen Bogen um sie und warnten vor dem schädlichen Umgang mit ihnen. Wir kennen das ja heute auch noch:

- mit dir wollen wir nichts mehr zu tun haben,
- lass dich nie wieder bei uns blicken,
- du bist für uns wie gestorben.

Dies ist besonders bitter, wenn das Eltern zu einem Kind sagen, oder umgekehrt ein Kind zu seinen Eltern.

Liebe Gläubige, die Pharisäer - und oft auch wir - reagieren mit Ausschluss auf das Fehlverhalten anderer – und Jesus? Ihn kümmern die gesellschaftlichen Konventionen nicht und was alle von ihm nun erwarten, sondern provoziert im höchsten Maß, indem er nicht nur mit dem Zöllner spricht und in seine Nachfolge ruft, sondern sogar mit ihm isst – und dann kommen viele Zöllner und Sünder zusammen, scharen sich um ihn, weil er sie offensichtlich ernst nahm.

Die Pharisäer sind logischerweise empört, wenden sich aber nicht an Jesus selbst, sondern nur an seine Jünger und wollen diese offensichtlich verunsichern und irritieren: „Wie kann euer Meister zusammen mit Zöllnern und Sündern essen?“

Jesus aber hört sie und antwortet mit einer sprichwörtliche Redewendung, die wir beim griechischen Philosophen Diogenes finden: „Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken.“

Und dann legt er noch eins drauf, indem er ausgerechnet den Pharisäern und damit den hochgebildeten Schriftgelehrten sagt: „Gehet hin und lernt“ - so die korrekte Übersetzung von Mt 6,33. Damit benutzt er eine Formel aus der rabbinischen Schule und sagt diesen Gelehrten, die so stolz sind auf ihr umfangreiches Wissen: Lernt endlich beim Propheten Hosea, den ihr doch ständig studiert, bei dem es heißt: „Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer – denn ich bin gekommen, um die Sünder zu rufen, nicht die Gerechten.“

Diese Botschaft hat auch nach 2000 Jahren nichts von ihrer Aktualität verloren. Jesus geht es um das Heil der Menschen – bis heute. Er reagiert nicht mit Ausschluss, sondern wendet sich den Zöllner und Sünder zu, die sich als Verloren erleben. Er sucht ihre Gemeinschaft, auch wenn er dabei selber zum Außenseiter wird. **Und so wird in dieser Zuwendung Jesu Gottes ärztliche Hilfe für uns erfahrbar.**

Schwestern und Brüder, Jesus bezeichnen wir gelegentlich als guten und treuen Freund. Die Art und Weise, wie er mit dem Zöllner Matthäus und überhaupt mit Menschen umgeht, die auf die falsche Bahn geraten sind, belegt, dass er das wirklich im Vollsinn des Wortes auch ist.

Auch für uns heute:

1. Er nimmt mich, so wie den Matthäus ernst, auch mit meinen Fehlern, meinem Scheitern und meinen Schattenseiten. Bei ihm muß ich nicht erst perfekt und vollkommen sein, um angenommen oder gerufen zu werden.
2. Zu ihm kann ich Vertrauen haben, weil ich weiß: Er macht keinen großen Bogen um mich, wenn ich versagt habe, sondern gibt mir immer die Möglichkeit umzukehren. Bei ihm bekomme ich immer wieder die Chance, neu anzufangen. Und weil er nicht nur unser Freund ist, sondern auch unser Arzt, kann er die oft tiefen seelischen Wunden unseres Lebens auch heilen.

Wir haben einen unglaublichen Schatz unter uns: Jesus Christus – der Freund unseres Lebens, der Arzt unserer Seele. Der Umgang mit IHM in seiner Nachfolge bringt uns Heil und Rettung. Amen!